

# Raunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

**Bezugspreis:**  
Frei in's Haus durch Austräger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
letztere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Raunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Raunhof.**

**Wartendungen:**  
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pfg. die viergespaltene Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.  
Nr. 12. Sonntag, den 26. Januar 1902. 13. Jahrgang.

## Raunhofer Kram- und Viehmarkt den 10. und 11. Februar 1902.

### Bekanntmachung.

Anlässlich des Geburtstages Seiner Majestät des Deutschen Kaisers wird nächsten Montag 10 Uhr ein Schulaftus im Rathausaale stattfinden.  
Alle Behörden, alle Gönner und Freunde der Schule und insbesondere die Eltern der Schulkinder werden zu dieser Feier und zwar nur hierdurch ergebenst eingeladen.  
Raunhof, den 25. Januar 1902.

#### Im Namen des Lehrerkollegiums Schäfer, Direktor.

#### Kaisers Geburtstag!

Für unser hohes Kaiserhaus, sowie für alle Deutschen ist der 27. Januar ein besonderer Festtag: feiert doch an diesem Tage Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. seinen 43. Geburtstag. Fällt auch in die diesjährige Festesfreude der bittere Tropfen der Trauer um die heimgegangene Mutter des Kaisers und der Kaiserin, so läßt es sich das deutsche Volk doch nicht nehmen, durch zahlreiche Rundgebungen und stillen Gedenkens seinem Herrscherhause die Teilnahme an dieser zu bezugnen. Möge es dem Kaiser auch in seinem neuen Lebensjahre gelingen, das Staatschiff durch die Klippen des politischen Lebens sicher hindurch zu leiten und möge volle geistige und körperliche Kraft dieses Werk krönen.

#### Deutsche Landleute!

Schwer ruht die Hand Gottes auf dem Boerenvolke! Zwei Jahre schon wüdet in ihrem Lande der Krieg, die Formen sind zerstört, die Furchen verwüstet, die Männer teils im Felde noch im Kampfe, teils als Gefangene in unzureichenden Lagern, die Frauen Mädchen und Kinder der größtenteils Not, den Korbheften und Gewaltthaten der englischen Soldaten preisgegeben. Furchtbar sind die Qualen der Hilflosen, die kaum noch haben, womit sie ihre Blöße bedecken, die nicht wissen, womit sie den zehrenden Hunger stillen. Wir wollen hier nicht prüfen, wo Recht und Unrecht ist in diesem furchtbaren Kampfe, denn hier gilt es, Schmerzen zu lindern, Wunden zu heilen. Und so ergeht jetzt überall der Ruf an die deutschen Frauen und Mädchen, den unglücklichen Frauen der Buren und ihren Kindern zu helfen. Möchten sich überall recht opferwillige Geber finden! Der Deutsche Burenhilfsbund will dieses Werk der Liebe und Barmherzigkeit in allen Teilen Deutschlands in umfassendster Weise organisieren.

Sendet ihm, der dafür Bürgschaft tragen will, daß Eure Gaben den rechten Zweck erreichen, daß sie nur den Werken der Barmherzigkeit dienen, der in engem Zusammenarbeiten mit den amtlichen Vertretern der beiden Republiken in Europa, die rechte Hilfe am rechten Orte bringen will, was Euch entbehrlich scheint — aus tiefster Not schreien die Wehrlosen zu unseren Herzen!  
Vor allem Ihr, deutsche Frauen und Jungfrauen — soll der Ruf an Euch vergebens ergehen? Helfet die Leiden des tapferen Volkes lindern, helfet den Frauen der Buren und ihren Kindern!

Selbstentungen an den Deutschen Burenhilfsbund zu Händen der Kur- und Neumärkischen Ritterschafil. Darlehnskasse, Wilhelmplatz 6, Berlin W. 8.

Der Bund tritt öffentlich in dem Organ des Bundes, „Der Burenfreund“ und durch die Presse.

#### Zum letzten Duell.

Der Gutspächter Falkenhagen, der Gegner des Landrats von Bennigsen, fuhr nach dem Zweikampfe zu Frau von Bennigsen nach Leipzig und dann nach Berlin, wo er im Zentralhotel abstieg. Wie er angab, hatte er die Absicht, seinen Vater aufzusuchen, wogte es jedoch nicht, dessen Wohnung zu betreten. Am Abend erkundigte sich Falkenhagen bei einem Hotelbediensteten, wo man sich in Berlin amüsieren könnte, und suchte dann verschiedene Lokale auf, in denen die sogenannte Lebewelt verkehrt. Den Mädchen gegenüber, in deren Gesellschaft er die Nacht durchbrachte, machte er kein Hehl daraus, wer er sei, wie er auch in die Fremdenliste des Hotels seinen Namen richtig eingetragen hatte, und rühmte sich, wie man erzählt, des Duells und seiner „Helbthat.“ Bis früh 1/4 Uhr trieb er sich in lächerlicher Gesellschaft umher, dann kam er betrunken ins Hotel zurück, wo ihn die Polizei erwartete. Er wurde nach Wannsee gebracht und an die Leiche seines Opfers geführt. Falkenhagen ist ein langer dürrer Mensch von keineswegs feinem Benehmen. Der sechsundzwanzigjährige sieht eher aus wie ein sechsundvierziger; so runzelig ist sein Gesicht, so abgelebt sind seine Züge. Im Zentralhotel wurde eine Hausfuchung in seinem Zimmer vorgenommen und der aufs äußerste belastende Briefwechsel zwischen ihm und Frau v. B. beschlagnahmt.

So weit die Thatfachen. Von einem solch jämmerlichen Gesellen, den Herr von Bennigsen hätte mit der Hundepetische bezahlen sollen, muß sich also ein tüchtiger bewährter Mann über den Haufen schießen lassen, und um dieses Vorgehen willen müssen 5 Kinder zu Waisen werden. So traurig der Fall ist, so müssen die Duellgegner doch Genugthuung darüber empfinden, daß wieder einmal der Zweikampf in seiner ganzen Widersinnigkeit beleuchtet wird. Ganz vor kurzem ward vor dem Berliner Schwurgericht ein grauenhafter Fall verhandelt, in welchem ein junger Mensch namens Jänide eine Frau ermordet, die er seit langem kennt, zu deren Mann er „da“ sagt, mit deren Verwandten er verlobt gewesen, nur um eine nicht große Summe sich anzueignen, die in der Wohnung aufbewahrt war. Und nachher prahlt er vor einem Altersgenossen mit dem Verbrechen, trinkt, läßt mit Frauenzimmern umher und wird am Ende verhaftet. Falkenhagen hat die Hauschere eines angesehenen Mannes verletzt, den schwer Beleidigten im Duell erschossen, und

sein erster Weg der Flucht gilt den Stätten gemeiner Lust. Man wird sagen er wollte sein Gewissen betäuben. O nein. Er rühmt sich ja frechen Weibern gegenüber seiner That, die wahrscheinlich über die famose Geschichte vor Lachen sich ausgeschüttet haben. Der Fall Jänide und der Fall Falkenhagen — man weiß nicht, welchen man als den rohesten bezeichnen soll. Jänide ist dem Henker verfallen. Falkenhagen aber wird ein paar Jahre ehrenvolle Haft verbüßen und dann wieder als maßloses Mitglied in die Gesellschaft zurückkehren können. Wenn irgend etwas die Duellfrage als unsinnig beleuchten kann, so ist es der Umstand, daß nach ihren Vorschriften Ehre und Leben auch des bedeutendsten, tüchtigsten Mannes in die Hände des ersten besten Taugenichtses gegeben sind. Und es brauchen ja gar nicht so schwerwiegende Gründe für das Duell gegeben zu sein, wie im Fall Bennigsen. Auf der einen Seite sei Wahrheit, Recht und Vernunft, der Gegner aber schimpft, nun, so müssen alle diese Vorzüge einpacken. Recht und Ehre sind auf der Seite des Schimpfenden, und der Beschimpfte hat vorläufig seine Ehre verloren, bis er sie wieder herstellt, nicht etwa durch Recht und Vernunft, sondern durch Schließen oder Stechen. Griechen und Römer waren doch wohl ganze Helden. Aber sie wußten nichts von unserm Ehrengedank. Bei ihnen konnte durch Schimpfen wohl einer seine eigene Ehre vernichten, aber nicht die eines anderen, und ein Weib wohl seinen eigenen Ruf in den Schmutz treten, aber nicht zugleich den des betrogenen Gatten. Der Zweikampf war bei ihnen nicht Sache der Edeln im Volke sondern bezahlter Gladiatoren, preisgebender Sklaven und verurteilter Verbrecher. Durch das Christentum wurden die Gladiatorenspiele aufgehoben. An ihrer Stelle aber ist in der christlichen Zeit das Duell getreten. Waren jene ein grausames Opfer, der allgemeinen Schaulust gebracht, so ist dies ein grausames Opfer, dem allgemeinen Vorurteil dargebracht, aber nicht von Sklaven und Verbrechern, sondern von Leuten, die Freie und Edle heißen könnten, wenn sie nicht in die Fesseln so thörichter Ehrbegriffe verstrickt wären.

#### Rundschau.

— **Beileid des Kaisers.** Der Kaiser hat, wie wir noch nachträglich hören, dem Vater des im Duell erschossenen Landrats v. Bennigsen, dem vormaligen Oberpräsidenten der Provinz Hannover, ein in den herzlichsten Worten abgefaßtes Beileidstelegramm gefandt.

— **Berlin.** Dem Reichstage ging eine Resolution Rösche-Deffau und Pochnick zu, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend die Errichtung von Arbeitsnachweisen, wonach die Gemeinden zur Errichtung und Unterhaltung von Arbeitsnachweisen angehalten werden können, an denen Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl unter dem Vorbehalt eines Unparteilichens zu beteiligen sind.

— **Die Aussicht auf Gewährung von Diäten an die Reichstagsmitglieder** ist durch die jüngsten Erklärungen des Grafen Bülow abermals hinfällig geworden, obwohl man bisher der Annahme zuneigte, daß dieser eine günstigere Stellung in dieser Frage einnahm. Es ist aber, so schreibt der „Berl. Hof. Cour.“, vielleicht möglich, daß wenigstens die freie Eisenbahnfahrt für die Abgeordneten erweitert wird, was gestern im Reichstage selbst der konservative Abgeordnete v. Levetzow als

wünschenswert bezeichnete; es dürfte in dieser Hinsicht auf den Reichskanzler auch privotim noch eingewirkt werden.

— **Berlin.** Einer beim hiesigen Bureau der New-Yorker Staatsztg. aus New-York eingetroffenen Kabeldepesche zufolge werden an dem Banket, welches die amerikanische Presse dem Prinzen Gelurich im Hotel „Waldorf-Astoria“ geben wird, neunhundert Herausgeber und Chefredakteure teilnehmen.

— **Berlin.** Das Oldenburgische Schiff „Goffnung“ ist mit seiner ganzen Besatzung in der Nordsee untergegangen.

— **Berlin, 23. Jan.** Bei der Subskription auf 115 Millionen Mark dreiprozentiger Reichsanleihe und 185 Mill. dreiprozentiger preussischer Staatsanleihe wurden auf die Reichsanleihe allein rund sieben Milliarden gezeichnet.

— **Illumination und Arbeitslosigkeit.** In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit hat der Kaiser den „Korr. Detborn“ zufolge den Wunsch ausgesprochen, daß die aus Anlaß seines Geburtstages geplante Illumination der öffentlichen Gebäude z. möglichst eingeschränkt werde, daß die hierfür bestimmten Gelder vielmehr nach Möglichkeit zu wohltätigen Zwecken verwendet werden möchten. Dieser Wunsch ist den verschiedenen Stadtverwaltungen und Behörden mitgeteilt worden und es haben zahlreiche Verwaltungen beschlossen, in diesem Jahr von einer Illumination am Geburtstage des Kaisers abzusehen und einen entsprechenden Betrag der Armenverwaltung zu überweisen.

— **Köln.** Es hat sich wieder eine Vereinigung der deutschen Söhnenleder-Fabrikanten gebildet, welche sämtliche schweren Gewichte um 3 Mark und leichtere um 2 Mark pro Zentner erhöhte.

— **Aus Jena** schreibt man: Die Dozenten und Beamten der Universität haben sich jetzt entscheiden müssen, ob sie die ihnen vom Landtage zugesprochenen Gehaltserhöhungen unter Verzicht auf die bisherige Steuerfreiheit annehmen wollen. 120 Professoren, Privatdozenten und Beamte haben dem zugestimmt, während 40 auf die Gehaltserhöhungen verzichteten und an der Steuerfreiheit festhielten.

— **Die Einnahmen der bayerischen Staatseisenbahnen im Jahre 1901** betragen 150547099 Mark, das ist 6186155 Mark weniger als im Jahre 1900.

— **Köln.** Als der König gestern im Königl. Garten spazieren ging, stürzte ein Mann mit gezücktem Messer auf ihn los. Der Garten-Inspektor parierte den dem König zugehenden Stoß und wurde verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet, er scheint geisteskrank zu sein.

— **Haag, 23. Jan.** Ritxener hat mit den Buren neuerdings zu unterhandeln versucht betreffs Einstellung der Feindseligkeiten. Alle Führer der Buren erklärten, um jeden Preis weiter zu kämpfen, bis die Bedingung des Friedens, die absolute Unabhängigkeit, gesichert sei. Delarey speziell erklärte, fortzukämpfen, solange noch ein Mann an seiner Seite wäre; wenn er sich überhaupt ergeben würde, dann würde er sich bedingungslos ergeben, da die Engländer ihr Wort doch nicht hielten.

— **Brüssel.** Dem Blatte „Petit Bleu“ zufolge wurde die Frau des Generals Dewet mit ihren Kindern auf Befehl Lord Ritxeners aus Johannesburg ausgewiesen und in ein Konzentrationslager gebracht, wo eines ihrer Kinder bereits gestorben ist.

— **Pretoria.** Vor einigen Tagen wurde ein Trupp von 35 Eingeborenen, der bei



band (Sektion Leipzig)  
Hhg.  
J. Bergmann.

Morgen Freitag früh  
**Schlachtfest.**

Hierzu ladet freundl.  
ein **J. Edler.**

**ndfleisch**  
nen empfiehlt  
**C. Michel.**

**Mk.**

ein schönes Gut von  
sodort zu leihen gesucht.  
Hypothek“ an die

**Mark**

bel, von pünktlichen  
zu leihen gesucht.  
Gyp. d. W. erben.

1 Stube, 2 Kammern,  
Küch. Keller u. Zubehör  
gen. Näheres in der  
m.

Stube  
sollfall an einzelne  
r zu vermieten.  
rstrasse 265.

sführung von  
**angen,**  
**arten,**  
**anzungen**  
Kostenanschläge  
teas.  
ndschafsgärtner  
zahl 51.  
(Nebenstelle).

solider  
**be,**

nisse besitzt, kann in  
Opfern als **Schrift-**  
le kommen.  
**Günz & Cule.**

**hen,**  
Schule verläßt, sucht  
die Gyped. d. Bl.

**er Hund**

erstrasse 181.

gendes  
**indchen**  
Gartenstr. 111K,  
der „Guten Quelle.“

**freu**

antum billigst  
t, Grimma.

**Mäuse**  
Gefahrlos Menschen  
u. 100 Pfg. allein  
Richard Kühne.

**ITE**  
walf  
**PZIGT**